

## **Zehn Jahre ZMO Neujahrsempfang, 20.1.2006**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste,

herzlich willkommen zum diesjährigen Neujahrsempfang des ZMO! Wir haben Sie heute eingeladen, um gemeinsam das zehnjährige Bestehen eines Zentrums zu feiern, an dem in besonderer Breite Grundlagenforschung zu Geschichte und Gegenwart der meisten islamisch geprägten Regionen und Bevölkerungsgruppen betrieben wird. Unsere Forschung verbindet Regionen und Disziplinen, die gemeinhin getrennt betrachtet bzw. betrieben werden. Einzigartig ist ferner die Forschungsperspektive, welche die Süd-Süd-Beziehungen in den Mittelpunkt stellt.

Aus dem Anlass unseres Jubiläums möchte ich nicht nur an einige Wegmarken der vergangenen Jahre erinnern, sondern Ihnen vor allem unser Programm der nächsten zwei Jahre und weitere Höhepunkte unserer Arbeit vorstellen und damit einen Ausblick auf die Pläne und Bedürfnisse des ZMO verbinden. Ich bedanke mich, dass Sie diesen Anlass mit uns begehen, noch dazu an einem Tag mit solcher Eisglätte. Die Konkurrenz in Berlin ist immer groß und an einem Tag, an dem sowohl die DFG die ersten Ergebnisse des Exzellenzwettbewerbs bekannt gibt als auch Salman Rushdie in unserer Nachbarschaft liest, freut es mich besonders, so viele vertraute wie auch neue Gesichter begrüßen zu dürfen.

Blickt man zurück, so ist mit dem Namen ZMO eine bemerkenswerte Entwicklung verbunden, ebenso wie mit den meisten anderen Geisteswissenschaftlichen Zentren. Sie entstanden gewissermaßen als Stiefkinder der Vereinigung, nämlich aus positiv evaluierten Forschungsbereichen der Akademie der Wissenschaften in (Ost-)Berlin, für die an der neuen Berlin-Brandenburgischen Akademie zunächst kein Platz war. Nach einer dreijährigen Übergangsförderung wurden 1996 sechs Geisteswissenschaftliche Zentren gegründet. Kurz darauf bezog das Zentrum dieses Haus, nachdem es vorher in der Prenzlauer Promenade residiert hatte. Die Förderung der Zentren übernahmen die jeweiligen Länder und die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Dem Land Berlin und der Deutschen Forschungsgemeinschaft sei an dieser Stelle für die stets solidarische und um größtmögliche Flexibilität bemühte Unterstützung gedankt.

Ursprünglich gedacht als eine Art Auffangbecken für verdienstvolle Kollegen und Forschungsrichtungen aus der DDR, entwickelten sich die GWZ in den folgenden Jahren zu dynamischen und zunehmend personell verjüngten Forschungszentren. In den ersten Jahren spielte die Frage der wissenschaftlichen Sozialisation noch eine gewisse Rolle, auch war es nicht ganz einfach, Wissenschaftler, die an individuelles Arbeiten gewöhnt waren, in themenübergreifende Forschergruppen zu integrieren. Inzwischen steht ausschließlich das gemeinsame wissenschaftliche Interesse im Vordergrund – insofern kann das ZMO als gelungenes Beispiel nicht nur von ost-westlicher Integration, sondern auch von verschiedenen Disziplinen gelten. Das ZMO kann heute mit Recht von sich behaupten, eine in Berlin, bundesweit und international hoch angesehene Einrichtung zu sein [den überstrapazierten Begriff des Exzellenzzentrums vermeide ich bewusst]. Wir sind eine Anlaufstelle für Alexander-von-Humboldt-, DAAD- und Fulbright-Stipendiaten, haben vielfältige internationale Gäste und ein zunehmend international besetztes Team an Wissenschaftlern.

Geleitet wurde diese Entwicklung zunächst von den Professoren Steppat und Heine, anschließend von Professor Haarman. Nach dessen allzu frühen Tod übernahm Frau Professor Baldauf die Interimsleitung, bis ich 2002 ans Zentrum kam. Diese vielen Wechsel hätten dem

Institut leicht schaden können – stattdessen entwickelte sich unter den Mitarbeitern ein besonderes Engagement sowohl für ihre gemeinschaftlich betriebenen Forschungen als auch für "ihr" Haus. Diese besondere *'asabiyya*, wie der mittelalterliche arabische Gelehrte Ibn Khaldun den *Esprit de Corps* genannt hat, macht bis heute den besonderen Charme der Arbeitsatmosphäre des ZMO aus. Er erstreckt sich auch auf den Beirat und andere Freunde und Förderer des Zentrums, die seine Arbeit stets kritisch und loyal begleitet haben. Ihnen allen sei an dieser Stelle für ihre Unterstützung gedankt, ohne die das Zentrum sich nicht so gedeihlich hätte entwickeln können.

Von Anfang an spielte das Thema der Globalisierung, zwischen 1996 und 2000 unter dem Titel „Abgrenzung und Aneignung in der Globalisierung“: Asien, Afrika und Europa seit dem 18. Jahrhundert“, eine wesentliche Rolle. Dabei wurden drei Anliegen verfolgt, die bis heute für unsere Arbeit von Bedeutung sind: Historische Vertiefung der Globalisierungsforschung; außereuropäische Perspektive auf globale Prozesse; Analyse des Befundes, dass die Globalisierung in Asien, Afrika und Nahost auch schwarze Löcher hinterlässt und neue Grenzen schafft. Dieses Großthema wurde unter verschiedenen Aspekten untersucht, etwa mit Foci auf Akteuren des Wandels, muslimischen Weltansichten und Öffentlichkeiten.

Mit Beginn dieses Jahres beginnt auch der letzte Förderungszyklus des ZMO in seiner gegenwärtigen Form als Geisteswissenschaftliches Zentrum. Mit seinem Gesamtthema "Bewegung und Einrichtung. Translokalisierung in Geschichte und Gegenwart des modernen Vorderen Orients, Asiens und Afrikas" greift das ZMO das Interesse an Fragen der translokalen Beziehungen auf. Es bereichert diese um die Perspektiven der Süd-Süd- und der Süd-Nord-Beziehungen. Die Arbeit des Zentrums zeigt die vielfältigen Verflechtungen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowohl zwischen islamischen Regionen als auch mit ihren Nachbarn. Damit hat das Forschungsprogramm eine auch über die Regionalwissenschaften hinausreichende dialogische Dimension.

Konkret untersuchen wir dies in den kommenden beiden Jahren an folgenden neuen Projekten:

- 1) Urbane Jugendkultur als Prozess translokaler Aneignung: Elisabeth Boesen beschäftigt sich mit unterschiedlichen kulturellen Einflüssen und Manifestationen junger Fulbe in westafrikanischen Städten, die zwischen Stammes- und internationaler Weltkultur changieren, während Marloes Janson untersucht wird, wie die streng islamische Tablighi Jama'a in Westafrika Züge einer jugendlichen Subkultur annimmt.
- 2) Säkularisierung ist eine Kernforderung westlicher Regierungen an die islamische Welt. Dietrich Reetz, Farish Noor und Chanfi Ahmed fragen danach, inwieweit auch dezidiert islamische Institutionen Transformationen durchlaufen, die säkularer Natur sind. Dies kann beispielsweise in Reaktion auf den Bildungsmarkt erfolgen.
- 3) Im Rahmen zunehmend zeitnaher Verflechtungen internationalisieren sich normative Vorstellungen davon, was "islamisch" ist. Dem gehen wir in drei Projekten aus unterschiedlichen Blickwinkeln nach: Birgit Krawietz und Lutz Rogler untersuchen das Spannungsfeld von Universalität und Pluralismus in Diskussionen über Aspekte der islamischen Shari'a. Roman Loimeier und Hassan Mwakimako zeigen anhand von Auseinandersetzungen über Zeitkonzepte die Auswirkungen dieser Verflechtungen auf ostafrikanische Küstenstädte. Kai Kresse erforscht die Auswirkungen internationaler muslimischer Reformdiskurse auf ausgewählte Alltagspraktiken in Mombasa.
- 4) Historische Fragestellungen spielen erneut eine wichtige Rolle: Wie gestalteten sich Migrationsprozesse in die Städte des spätosmanischen Reichs? Wie gingen die sich in

jener Zeit transformierenden städtischen Institutionen mit Immigranten um? Wie verhielten sich jene untereinander und zu den lokalen Autoritäten? Dies ist besonders interessant, da Istanbul, Alexandria oder auch Tunis heute oft nostalgisch als Inbegriff des funktionierenden Kosmopolitanismus dargestellt werden. Nora Lafi, Florian Riedler, Malte Fuhrmann und ich selbst gehen dieser Frage anhand von Migrationsbewegungen nach Istanbul, einer Studie über die Entwicklung städtischer "governance" sowie einer Fallstudie zu Jidda nach.

Die Deutungen der Weltkriege, sowohl durch unmittelbare Erfahrungen betroffener arabischer Zivilisten und indischer Kriegsgefangener als auch durch mediale Vermittlung in Indien ist ein bereits im vergangenen Förderzyklus begonnenes Projekt. Die bisherigen Ergebnisse modifizieren bereits die Vorstellung der "weltweiten" Wirkung der "Weltkriege" und betonen ihre lokalen Ausformungen. Die Fortsetzungsprojekte von Katharina Lange, Ravi Ahuja und Harald Fischer-Tiné werden auch Fragen nach Weltkriegen als Impulsgebern für neue Deutungen und Ideenzirkulation aufwerfen und hoffentlich beantworten.

- 5) Laurence Marfaing führt die bereits länger existierenden Forschungen zu Translokalität im Sahara-Sahel Raum fort. Neue Akzente setzen Britta Frede, die sich mit einer Bevölkerungsgruppe in der westlichen Sahara beschäftigen wird und Dalila Nadi, welche chinesische Bauunternehmer und ihre oft subsaharischen Arbeitnehmer in Algerien untersucht.
- 6) Katrin Bromber, Dyala Hamzah und Achim von Oppen werden ihre Projekte zu ostafrikanischen Soldaten im Bereich des Indischen Ozeans, zur islamischen Rechtfertigung der ägyptischen Expansion in muslimischen Regionen und zur Konversion in Ostafrika fortsetzen.

2006 wird auch ein neues größeres Forschungsvorhaben am ZMO beginnen, auf das wir besonders gespannt sind: In einem großen, vom BMBF finanzierten und am ZMO koordinierten Forschungsvorhaben unter Leitung von PD Dietrich Reetz wird eine Gruppe von sieben Wissenschaftlern den Bezügen zwischen muslimischen Immigranten in Europa und ihren Herkunftsländern nachgehen. Dabei interessiert einerseits ihre Vorstellung von Europa. Welchen Platz können praktizierende Muslime in Europa einnehmen und welche eigenen Vorstellungen und Konzepte verfolgen sie dabei? Andererseits werden die Verbindungen zu ihren Herkunftsgesellschaften vergleichend betrachtet. Hier wird gefragt, wie sich deren Einfluss auf Vorstellungen der Immigranten von Gesellschaft und Religion bemerkbar macht.

Wir nähern uns dem Ende unserer Förderperiode – was kommt danach? Mit Spannung erwarten wir die Empfehlungen des Wissenschaftsrats zu den Geisteswissenschaften nächsten Freitag, die sich auch zu den Geisteswissenschaftlichen Zentren äußern werden. Damit kommt ein Prozess zum vorläufigen Abschluss, der mit der Wissenschaftsratsevaluierung im November 2004 begonnen hat. Bislang wissen wir nur, dass wir bei dieser Evaluierung hervorragend abgeschnitten haben – wir hoffen auf eine entsprechend positive Empfehlung. Institutionell wäre für uns wichtig, die bisherige Unabhängigkeit und Flexibilität, wie sie die außeruniversitäre Existenz gewährleistet hat, auch künftig wahren zu können. Eine solide Grundausstattung, gekoppelt mit einer sicheren Finanzierung der Wissenschaftlerstellen, erscheint uns hierfür unabdinglich. Dies scheint bei allen bisherigen Überlegungen noch der unsicherste Aspekt zu sein. Wir hoffen sehr, dass sich hier eine Lösung, möglicherweise durch ein Engagement des BMBF, finden lässt. Welche institutionelle Form dies hinterher annimmt, kann ich nicht vorhersagen, als ein sehr erfreuliches Signal werte ich allerdings das Interesse der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Abschließend möchte ich Sie noch auf einige wissenschaftliche Highlights der nächsten Wochen aufmerksam machen. Am 14.2. wird Botschafter a.D. Rudolf Schmidt über den Aufbau neuer staatlicher Institutionen in Afghanistan sprechen. Unsere Kolloquiumsreihe wird in diesem Frühjahr unter dem Titel "Globalisation, Transnationalism, Translocality: Concepts, Applications, Criticism" stehen. Den Auftakt macht Prof. Sebastian Conrad am 23.2. mit einem Vortrag über Chinesische Mobilität und die Globalisierung des Nationalen um 1900, es folgen u.a. Prof. Rösen, Prof. Schiffauer, Prof. Goswami und Prof. Diouf. Die Daten, Titel und Orte der Veranstaltungen entnehmen Sie bitte unserer Website. Falls Sie bei diesem Wetter das häusliche Studium unserer Themen bevorzugen: Die langerwartete Studie von Dr. Reetz, „Islam in the Public Sphere – Religious Groups in India, 1900-1947“, ist jetzt bei Oxford University Press lieferbar. Falls Sie sich optisch darauf einstimmen möchten, lade ich Sie ein, einen Blick auf die Bilder von Deoband in der Halle und im Lichthof zu werfen. Dort läuft auch eine Präsentation unserer Projektarbeit.

Genug der Worte – ich wünsche Ihnen einen guten Appetit und einen angenehmen Abend.